

# Einführung Volkswirtschaftslehre

## 1.1 Dogmengeschichte

### **Klassische Theorie**

Nichtmarginalistischer Ansatz;  
strikte Geltung des Sayschen  
Theorems; primäres Erklärungs-  
ziel: Akkumulation und Wachstum

### **Marxistische Theorie**

Makroökonomischer, mehrwerttheoreti-  
scher Ansatz; Nichtgeltung des Say-  
schen Theorems; primäres Erklärungs-  
ziel: Akkumulation und Wachstum

### **Neoklassische Theorie**

Mikroökonomischer, marginalisti-  
scher Ansatz; strikte Geltung des  
Sayschen Theorems; primäres  
Erklärungsziel: Allokation

### **Allgemeine Gleich- gewichtstheorie**

Mikroökonomischer, margi-  
nalistischer Ansatz;  
strikte Geltung des Say-  
schen Theorems; pri-  
märes Erklärungsziel:  
Allokation

### **Keynesianische Theorie**

(Neoklassische Synthese)  
Makroökonomischer,  
marginalistischer An-  
satz; schwache Geltung  
des Sayschen Theorems;  
primäres Erklärungsziel:  
Beschäftigung

### **Postkeynesianische Theorie**

& Neoricardianische Theorie  
Makroökonomischer, nicht-  
marginalistischer Ansatz;  
Nichtgeltung des Sayschen  
Theorems; primäres Erklä-  
rungsziel: Akkumulation  
und Beschäftigung

### **Monetaristische Theorie**

Makroökonomischer, mar-  
ginalistischer Ansatz;  
strikte Geltung des S.T.;  
primäres Erklärungsziel:  
Inflation

### **Neoknesianische Theorie**

(auch neue Makro-  
ökonomik) Marginalistischer  
Ansatz; schwache Gel-  
tung des S.T.; primäres  
Erklärungsziel: Beschäftigung

### **Theorie der Rationalen Erwartungen**

(Neoklassische Theorie)  
Marginalistischer Ansatz;  
strikte Geltung des S.T.; pri-  
märes Erklärungsziel: Be-  
schäftigung und Inflation

Ein wesentlicher Aspekt des Keynesianischen Wirkens war die Spaltung der Wirtschaftstheorie. Tatsächlich bildete sich unter dem Einfluss von Keynes eine Art zweiter Orthodoxie, die sich - oberflächlich betrachtet - mit der Neoklassik erbitterte Gefechte liefert, in Wirklichkeit aber so unterschiedlich konzipiert ist, dass die beiden in ungeselliger Geselligkeit koexistieren.

Es wäre freilich eine Über-Vereinfachung, wollte man behaupten, dass die Neoklassische Lehre einerseits und die Keynesianische andererseits den heutigen Gehalt der Volkswirtschaftslehre ausmachen und doch...

Indes ist es eine alte Erfahrung der Historiker, dass mit zunehmender Gegenwartsnähe der Geschichtsschreibung eine Klassifikation und Einordnung immer schwieriger wird. Hinzu tritt noch das delikate, aber auch ärgerliche Problem einer höchst diffusen Sprachregelung.

## 1.2 Überblick über die Wirtschaftswissenschaften

Die Wirtschaftswissenschaften umfassen die Volkswirtschaftslehre (Nationalökonomie) und die Betriebswirtschaftslehre.

1.2.1 Die Volkswirtschaftslehre gliedert sich in folgende Bereiche auf:

- Dogmengeschichte
- Sie befasst sich mit den Ansichten und Lehrmeinungen (Dogmen) früherer Ökonomen.
  
- Wirtschaftsgeschichte
- Sie beschreibt die vergangenen Wirtschaftereignisse
  
- Wirtschaftstheorie (Mikro & Makro)
- Die Wirtschaftstheorie analysiert die ursächlichen (kausalen) Zusammenhänge zwischen den volkswirtschaftlichen Erscheinungen (welche Erscheinungen bestimmen den Preis, die Kaufkraft, den Wechselkurs etc.) und die Funktion der einzelnen Erscheinungen (zb. die Funktion des Geldes, des Preises etc.).
  
- Makroökonomie
- Sie befasst sich mit den Transaktionen (Einkommen, Konsum, Sparen, Investieren, Export und Import) zwischen den Sektoren (Zusammenfassung von gleichartigen Wirtschaftssubjekten wie Unternehmungen, Haushalte, Staat und Ausland).
  
- Mikroökonomie
- Sie umfasst Untersuchungen, die sich auf ein Wirtschaftssubjekt (eine Unternehmung oder ein Haushalt) oder auf mehrere, aber einzeln betrachtete Wirtschaftsobjekte (zb. Preisbildung in verschiedenen Marktformen) beziehen.
  
- Finanzwissenschaft
- Sie befasst sich mit dem ökonomischen Verhalten der öffentlichen Haushalte (Steuern, Ausgaben, Verschuldung, öffentliche Unternehmungen).
  
- Wirtschaftspolitik
- Die Wirtschaftspolitik und ihre Träger (Regierung, Nationalbank) analysiert die zielgerechte Gestaltungsmöglichkeit des wirtschaftlichen Geschehens mit Hilfe der in der Wirtschaftstheorie gewonnenen Erkenntnisse.

1.2.2 Die Betriebswirtschaftslehre

Sie hat sich nach der Jahrhundertwende zu einer selbständigen wirtschaftswissenschaftlichen Disziplin entwickelt und befasst sich mit dem wirtschaftlichen Handeln in der Unternehmung.

Die Betriebswirtschaftslehre hat einen Erklärungs- und Gestaltungsauftrag für die Fachbereiche Unternehmenspolitik

Organisation, Personalwesen, Finanzierung und Investitionen, Controlling und Rechnungswesen, Einkauf und Lagerbewirtschaftung, Produktion (Arbeitsvorbereitung, Produktionsablauf), Absatz, Wirtschaftsinformatik und Operationsresearch.

## 1.3 Der Gegenstand

Versuch einer Definition

Ökonomie ist die Lehre, die sich mit dem menschlichen Handeln befasst, und zwar mit dem Handeln in bezug auf die Verwirklichung materieller Wünsche unter Beachtung der Tatsache, dass die Mittel zur Verwirklichung dieser Wünsche beschränkt sind. Einfacher:

**Ökonomie ist die Lehre von der bestmöglichen, d.h. effizienten Verwendung knapper Mittel.**

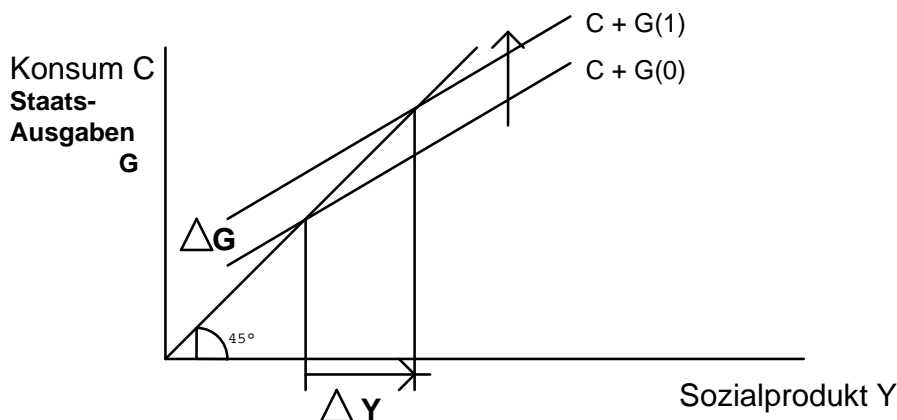
## 1.4 Die Methoden

Theoriebildung und Modellanalyse sind im wirtschaftlichen Bereich mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden:

1. Jede ökonomische Erscheinung ist einmalig. Es gibt daher keine Möglichkeit des Experimentierens, d.h. der Wiederholung eines Versuchs unter exakt gleichen Bedingungen. Daraus folgt, dass alle Aussagen wirtschaftswissenschaftlicher Natur nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen gelten. So hängt z.B. die Überwälzbarkeit einer Zigarettensteuer von der steuerlichen Behandlung der Zigarren ab, von der der Mode unterworfenen Nachfrage, von der Marktform, der Konjunkturlage etc.
2. Im Bereich der Ökonomie gibt es selten eine einzige richtige Theorie, gibt es keine festen Regeln oder gar Gesetze, die jeweils auf einen bestimmten Tatbestand angewendet werden können. Die Ökonomie lässt der Phantasie relativ viel Spielraum.
3. Ökonomische Gesetze sind bestenfalls Quasigesetze, nicht Zwangsläufigkeiten, sondern Regelmässigkeiten, die sich daraus ergeben, dass Massenerscheinungen meist eine gewisse Konstanz aufweisen und die Motive des Handelns keinen kurzfristigen Wandlungen unterworfen sind. Grundlage ökonomischer Aussagen bleiben daher immer Wahrscheinlichkeiten.

Es gibt drei Möglichkeiten der Präsentation ökonomischer Modelle:

1. Die verbale Darstellung  
Sie erleichtert das Verständnis namentlich für den Laien, wobei nicht alle Texte zwangsläufig einfach lesbar sein müssen, ist aber generell ungeeignet zur Darstellung komplexer Tatbestände. Ein Beispiel: Das Sozialprodukt steigt infolge einer dauernden Staatsausgabenerhöhung von einer Milliarde Franken um vier Milliarden Franken jährlich.
2. Die graphische Darstellung  
Sie erlaubt die konzentrierte Darstellung relativ komplexer Tatbestände auf kleinem Raum, hat aber den Nachteil der Beschränkung auf zwei Dimensionen und der Notwendigkeit der Festlegung auf einen ganz bestimmten Kurventyp.



In der Abbildung wird der gleiche Tatbestand von 1 (Verbal) nun graphisch dargestellt

### 3. Die algebraische Darstellung

Sie hat den Vorteil der allgemeinsten Form und der mathematischen Lösbarkeit:

Definitorsche Gleichung	$Y = C + G$
Verhaltensgleichung (Konsumfunktion)	$C = f(Y) \Rightarrow C = a + cY$
Lösung	$\Delta Y = \Phi \frac{\Delta G}{1 - c}$

## 2. Der Wirtschaftskreislauf

### 2.1 Makro-Ökonomie

Makro bedeutet gross; es geht also um die Theorie der grossen Wirtschaft, der Gesamtwirtschaft. Dabei treten nicht einzelne Wirtschaftssubjekte in Erscheinung, sondern aggregierte, dh. gedanklich zusammengefasste Grössen. Derartige Grössen sind beispielsweise das Sozialprodukt, das Volkseinkommen, der Konsum, Exporte und Importe, die Geldmenge und dergleichen. Die meisten dieser makro-ökonomischen Grössen kommen durch Addition mikro-ökonomischer Werte zustande. So ist beispielsweise der gesamtwirtschaftliche Konsum die Summe des Konsums aller Personen einer Volkswirtschaft. Andere Grössen wiederum sind Durchschnittswerte, wie beispielsweise das Preisniveau.

Die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Grössen zu Aggregaten bedeutet eine Abstraktion. Diese Vereinfachung ist jedoch erforderlich, wenn man das komplexe Gefüge einer Volkswirtschaft analysieren will.

### 2.2 Güter- und Geldkreislauf

Eines der Hauptziele der Makro-Ökonomie besteht darin, eine Übersicht über die Gesamtwirtschaft zu vermitteln. Zu diesem Zweck werden einzelne Typen von Wirtschaftssubjekten zu Blöcken zusammengefasst und die zwischen ihnen bestehenden ökonomischen Beziehungen zu einem Wertstrom vereinigt.

Dem englischen Nationalökonom John Maynard Keynes (1883-1946) kommt das grosse Verdienst zu, in seinen theoretischen und statistischen Überlegungen volkswirtschaftliche Gesamtgrössen (Konsum, Sparen, Investition und Geldmenge) zu berücksichtigen, d.h. die makroökonomische Denkweise im Gegensatz zur mikroökonomischen Lehre der Preisbildung zu betonen und den Ablauf des Güter- und Geldstroms anhand des wirtschaftlichen Kreislaufs darzustellen. Er ging dabei von der Erkenntnis aus, dass die einzelnen Wirtschaftseinheiten mit ihren individuellen Dispositionen in der Volkswirtschaft durch ein Netz von ökonomischen Transaktionen miteinander verbunden sind.

Um einen Überblick über das gesamtwirtschaftliche Geschehen zu gewinnen, fassen wir die Unternehmungen, Haushalte, den Staat, das Ausland zu grösseren Gruppen (Sektoren) zusammen und registrieren die zwischen diesen Sektoren erfassten Güter- und Geldströme. Die Modellkreisläufe, deren wir uns bedienen, haben zwangsläufig hypothetischen Charakter.

Makroökonomisches Modell:

$$Y_t = C + I + G + (\text{Exp.} - \text{Imp.}) \quad (\text{siehe unter 1.4})$$

BSP (Volkseinkommen) = Konsum + Investitionen + Staatsausgaben + ((Exporte - Importe)=Saldo Leistungsbilanz)

endogene Auflösung:

$$C = C_0 + m \cdot Y_{t-1} \quad I = I_0 + a \cdot (Y_{t-2} - Y_{t-1}) - e \cdot r \quad G = T \text{ (Taxes)}$$

Parameter:

m = Multiplikator, a = Akzelerator, e = Elastizität

## 2.3 Sozialprodukt und Volkseinkommen

### Bruttoinlandsprodukt

- + Vermögens- und Arbeitseinkommen aus dem Ausland
- Vermögens- und Arbeitseinkommen an das Ausland

---

= Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen (**BSP**)

#### **BSP**

- Abschreibungen

---

= Nettosozialprodukt

- + Subventionen
- indirekte Steuern

---

= **Volkseinkommen** (Nettosozialprodukt zu Faktorkosten)

- nicht an die Haushalte ausgeschüttete Gewinne der Unternehmungen
- Vermögens- und Erwerbseinkommen des Staates (netto)
- Vermögens- und Erwerbseinkommen der Sozialversicherungen

---

= Einkommen der Haushalte

- + Transferzahlungen des Staates und der Sozialversicherungen
- direkte Steuern und Sozialversicherungsbeiträge der Haushalte

---

= frei verfügbares Einkommen (disposable income)

---

## 2.4 Nationale Buchhaltung

2.4.1 siehe Arbeitsblatt "Kreislaufmodell und Nationale Buchhaltung"

2.4.2

Die Produktionsfaktoren

$$\text{BSP} = f(\mathbf{B}, \mathbf{A}, \mathbf{K}, @)$$

### **Boden**

ist die für die Produktion zur Verfügung stehende Erdoberfläche. Der Boden ist durch die Staatsgrenze fest gegeben und stellt das knappste Naturgut dar. Andererseits ist der Bedarf an Boden bedeutend, sei es als Standort für die Produktion und Konsumation (Parkanlagen, Wohnungen), sei es als Träger von Stoffen und Kräften (Bodenschätze).

Bodenrente

### **Arbeit**

ist jede menschliche Tätigkeit, die bei der Produktion verwendbar ist. Jede Tätigkeit ist produktiv, die der Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen dient, also auch die Tätigkeit des Arztes, Lehrers, Forschers, Künstlers.

Lohn

### **Kapital (Realkapital, Sachkapital)**

ist eine dauerhafte Einrichtung, die der Produktion, dem Wohnen und der Verwaltung dient, insbesondere Maschinen und Investitionsgüter.

Kapitalzins

### 2.4.3

#### Input-Output-Analysen

In der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung in Sinne der Kreislaufanalyse oder der nationalen Buchhaltung werden die intersektoralen Transaktionen der Unternehmungen erfasst. Falls die Leistungsströme zwischen den Unternehmungen ausgewiesen werden sollen, wird der Sektor Unternehmungen in Teilsektoren aufgespalten. Für die Darstellung dieser Teilsektoren eignet sich eine Matrixtabelle, die als Input-Output-Tabelle bezeichnet wird. Es handelt sich um eine Erweiterung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.

Wir arbeiten mit einer quadratischen Matrix, d.h. die Zahl der Zeilen entspricht der Zahl der Spalten (geschlossener Kreislauf). In den Zeilen werden die liefernden oder verkaufenden Wirtschaftszweige, in den Spalten die empfangenden oder kaufenden Wirtschaftszweige eingetragen.

➔ Die wichtigste Grösse, die in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelt wird, ist das Bruttosozialprodukt. Es bezeichnet den Wert (Wertschöpfung) der durch eine Volkswirtschaft während eines Jahres hergestellten Güter und Dienstleistungen.

Das Volkseinkommen ist die Summe aller während eines Jahres durch die Produktionsfaktoren erwirtschafteten Bodenrenten, Löhne, Gewinne und -Zinsen.

## 3. Gesetz von Angebot und Nachfrage

### 3.1 Mikro-Ökonomie

Jedermann dürfte von der Ökonomie wissen, dass sie mit Angebot und Nachfrage zu tun hat, vielleicht auch, dass Angebot und Nachfrage den Preis eines Gutes - darunter versteht der Ökonom sowohl Waren als auch Dienstleistungen - bestimmen.

Als erstes ist zu untersuchen, was die Nachfrage ist und wovon sie abhängt. Daran schliesst eine entsprechende Diskussion des Angebots an. Der dritte Schritt besteht darin zu untersuchen, wie im Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage der Preis zustande kommt.

### 3.2 Nutzenfunktion, Budget und Nachfrage

Ausgangspunkt für die Analyse der Nachfrage bildet die Tatsache, dass der Mensch viele, wenn nicht sogar unbegrenzte Bedürfnisse hat. Seine Möglichkeit, diese Bedürfnisse zu decken, sind jedoch begrenzt. In der Alltagssprache ausgedrückt heisst das, dass ungezählten Wünschen ein beschränktes Einkommen gegenübersteht. Das Individuum sieht sich daher mit der Aufgabe konfrontiert, alle weniger dringlichen Wünsche auszuscheiden. Jeder löst diese Aufgabe auf seine Weise, ohne sich dabei viel Gedanken zu machen. Trotzdem fragt der Ökonom, wie dabei vorgegangen wird. Offenbar besitzt jedermann eine Vorstellung von der Bedeutung seiner Bedürfnisse, eine Bedürfnisrangordnung, die sagt, was wichtig und was weniger wichtig ist.

Diese Rangordnung sieht nicht so aus, dass einige Bedürfnisse bis zur Sättigung, andere überhaupt nicht befriedigt werden. Wer kein pathologischer Raucher ist, wird beim Frühstück zuerst nach einem Brötchen greifen und vielleicht auch ein zweites hinzufügen; doch mit dem dritten konkurriert wahrscheinlich schon die Zigarette. Man

nennt den Nutzen, den die zuletzt konsumierte Einheit eines Gutes stiftet, den *Grenznutzen*. Alle Wertschätzungen rationaler Wirtschaftssubjekte basieren - wenn auch unbewusst - auf derartigen Grenznutzenüberlegungen. In der Wirklichkeit konsumiert man nicht bloss ein Gut. Wie aber muss das Einkommen auf die verschiedenen Güter aufgeteilt werden, damit der Gesamtnutzen ein Maximum erreicht ?

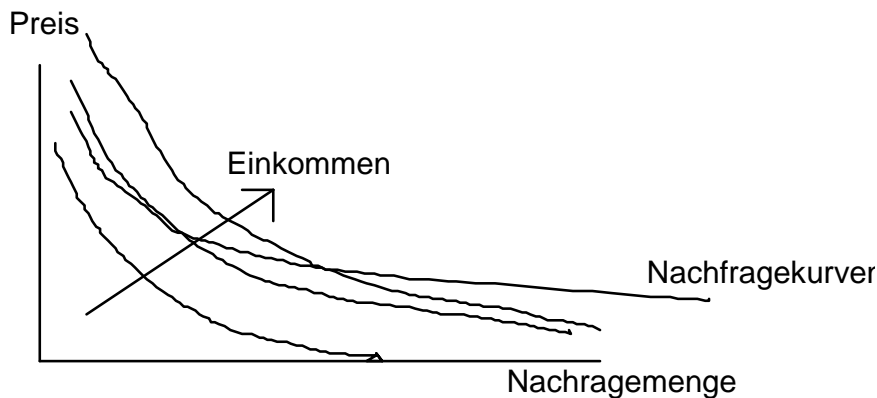


Abbildung 2

### 3.3 Produktionsfunktion, Kosten und Angebot

Die Herstellung von Waren und Dienstleistungen bedingt den Einsatz von Produktionsfaktoren. Oft wird der Einfachheit halber angenommen, dass eine mengenmässige Verdoppelung aller Produktionsfaktoren (Inputs) zu einer mengenmässigen Verdoppelung des Produktionsergebnisses (Output) führt. Plausibler ist jedoch, dass zunächst mit einem Mehreinsatz an Produktionsfaktoren eine überdurchschnittliche Produktionssteigerung erzielt werden kann. Man spricht dabei vom steigenden Grenzertrag oder von den Vorteilen der Massenproduktion. Irgendwann einmal werden jedoch Grenzen erreicht, welche bewirken, dass der Grenzertrag abzunehmen beginnt und schliesslich auf Null absinkt.

Der Verlauf dieser Produktionsfunktion ist in Abbildung 3 graphisch dargestellt.

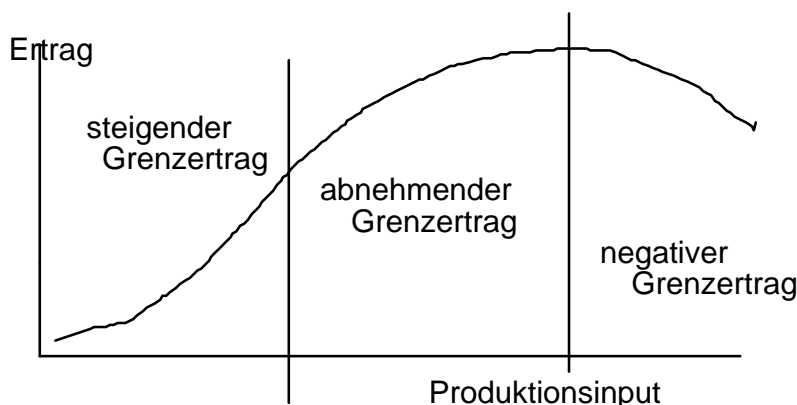


Abbildung 3

### 3.4 Preisbildung

Angebot und Nachfrage stossen nun auf dem Markt zusammen.

Beim betreffenden Preis, dem Markt- oder Gleichgewichtspreis, geht die Ware schliesslich von den Anbietern an die Nachfrager über.

Dieser Prozess lässt sich graphisch einfach darstellen (Abbildung 4). Es brauchen bloss die oben abgeleiteten Nachfrage- und Angebotskurven (A-Kurve abgeleitet aus dem steigenden Grenzertragsbereich) in das gleiche Diagramm

ingezeichnet zu werden. Die Fläche OCBA bezeichnet den Umsatz. Er ergibt sich als Produkt aus Marktpreis OA und verkaufter Menge OC.

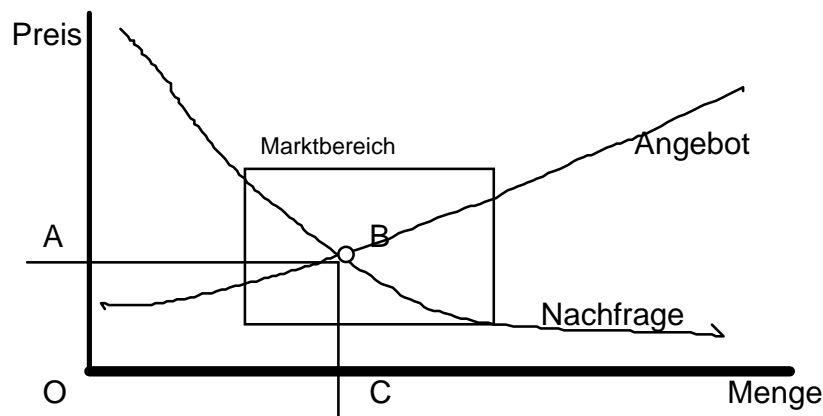


Abbildung 4

Zusammenfassung:

- ❶ Die nachgefragte Menge hängt in erster Linie vom Preis und vom Einkommen ab. Dahinter stehen Grenznutzenüberlegungen: Jede zusätzlich konsumierte Menge eines Gutes stiftet einen kleineren Nutzen. Ein rationales Wirtschaftssubjekt verteilt sein Einkommen so auf die verschiedenen Güter, dass der Grenznutzen eines jeden Gutes gleich hoch ist.<sup>1</sup>
- ❷ Das Angebot hängt bei gegebener Produktionstechnik von den Produktionskosten ab, namentlich von den Grenzkosten (d.h. den Kosten für die Herstellung einer zusätzlichen Mengeneinheit).
- ❸ Bei atomistischer Konkurrenz ist ein Gleichgewicht dann erreicht, wenn bei einem bestimmten Preis, dem Marktpreis, Angebot und Nachfrage übereinstimmen.
- ❹ Atomistische Konkurrenz ist nicht auf allen Märkten zu finden. Bei Monopolen (ein Anbieter - viele Nachfrager), Kartellen (Einigung selbständiger Firmen auf ein monopolistisches Verhalten), Oligopolen (mehrere Anbieter - viele Nachfrager), bilateralen Monopolen (ein Anbieter - ein Nachfrager) und Monopsonen (viele Anbieter - ein Nachfrager) ergeben sich andere Preise als bei atomistischer Konkurrenz.

## 4. Finanz- und Wirtschaftspolitik

### 4.1 Staatsaufgaben und Staatsausgaben

Die Zeiten, in denen sich der Staat darauf beschränkte, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, sind längst vorbei. Er ist heute der grösste Anbieter von Gütern und folglich der grösste Unternehmer und Arbeitgeber. Über seine Ausgaben und Einnahmen beeinflusst er die Volkswirtschaft in so starkem Ausmass, dass man sich nicht mehr vorstellen kann, wie ihre Struktur und ihre Entwicklung wären, gäbe es keinen Staat.

Die Staatsausgaben (Einnahmen) im Verhältnis zum BSP nennt man Staatsquote und betragen etwa 26.5% (Öffentliche Verwaltungen). Rechnet man zum Staat auch die Sozialversicherungen, so kommt man auf rund 34%, unter Einbezug der öffentlichen Anstalten und Betriebe auf 43%. Es sind vor allem zwei Hauptgründe, welche langfristig den Staatsanteil erhöhen lassen: Erstens sind die öffentlichen Leistungen eher einkommenselastischer als andere Güter (überdurchschnittliche Nachfrageentwicklung) und zweitens sind im öffentlichen Bereich die Möglichkeiten der Erhöhung der Arbeitsproduktivität geringer (überdurchschnittliche Kostenentwicklung). Die Höhe der Staatsausgaben wird zur Hauptsache bestimmt durch den Umfang der Staatsaufgaben. Und der steigende Staatsanteil widerspiegelt die Gewichtsverlagerung vom privaten auf den staatlichen Bereich. Die Staatsaufgaben lassen sich grob in vier Kategorien gliedern:

<sup>1</sup> auch Homo oeconomicus: Ökonomischer "Modell" - Mensch. Verhält sich rein rational im Sinne der Maximierung des eigenen Nutzens

- ❶ die Ordnungsaufgabe: Ruhe, Ordnung und Sicherheit als Grundlage für die Funktionsfähigkeit von Gesellschaft und Wirtschaft;
- ❷ die Versorgungsaufgabe: Bereitstellung von öffentlichen Gütern und Förderung der Infrastruktur;
- ❸ die Verteilungsaufgabe: Abbau der Wohlstandsunterschiede zwischen Personengruppen, Regionen und Sektoren und
- ❹ die Stabilisierungsaufgabe: Vollbeschäftigung und Inflationsbekämpfung.

Zur Finanzierung der Staatsausgaben dienen zur Hauptsache die Steuern. Sie beruhen auf dem Leistungsfähigkeitsprinzip. Demgegenüber wird bei den Gebühren und Beiträgen sowie den Engelten und Verkäufen das Äquivalenz- oder das Verursacherprinzip angewandt. Als ausserordentliche Finanzierung kommt die Verschuldung des Staates gegenüber der Notenbank (Geldschöpfung) oder Dritten (Staatsanleihen usw.) in Frage.

Der Staat besteht in der Schweiz aus etwa 3000 öffentlichen Gemeinden. Die Staatsausgaben verteilen sich zu 27% auf den Bund, 41% auf die Kantone und 32% auf die Gemeinden. Auf der Einnahmenseite lauten die entsprechenden Anteile 35%, 35% und 30%. Der Bund nimmt somit mehr ein, als er selber ausgibt; bei den Kantonen und Gemeinden ist es umgekehrt. Die Diskrepanz zwischen Einnahmen und Ausgaben wird durch den Finanzausgleich verringert. Dieser dient auch dazu, die Unterschiede zwischen den Kantonen und Gemeinden bezüglich Finanzkraft und Finanzbedarf abzubauen.

## 4.2 Ordnungs-,Struktur- und Prozesspolitik

- ❶ Die (Theorie der) Wirtschaftspolitik befasst sich mit den Zielen, Trägern und Mitteln (Instrumenten und Massnahmen) der Beeinflussung der Wirtschaft.
- ❷ Bei der Ordnungspolitik geht es um die Organisation der Gesellschaft (Grundrechte, Organe, Kompetenzen), bei der Strukturpolitik um die Zusammensetzung der Wirtschaft nach Gruppen, Branchen und Regionen und bei der Prozesspolitik um die Steuerung von Konjunktur und Wachstum.
- ❸ Oberstes Ziel der Wirtschaftspolitik sind Wohlfahrt und Lebensqualität. Daraus werden die gesellschaftspolitischen Ziele Freiheit, Gerechtigkeit, Sicherheit und Fortschritt sowie die wirtschaftspolitischen Ziele Vollbeschäftigung, Preisstabilität, Zahlungsbilanzausgleich, Wirtschaftswachstum und gerechte Einkommensverteilung abgeleitet.
- ❹ Zu den staatlichen Trägern der Wirtschaftspolitik gehören das Parlament und die Regierung, die Verwaltung und die öffentlichen Unternehmungen, die Gerichte und die Notenbank. Bindeglieder zwischen dem Staat und dem Bürger sind vor allem die politischen Parteien und die Massenmedien.
- ❺ Verbände sind private Träger der Wirtschaftspolitik. Sie lassen sich nach den Interessenlagen der Wirtschaftssubjekte einteilen in Konsumentenorganisationen, Gewerkschaften (Arbeitnehmerorganisationen) und Wirtschaftsverbände (Arbeitgeber-/Unternehmerorganisationen).
- ❻ Der Staat setzt vor allem hoheitliche Instrumente ein. Am wichtigsten sind die finanz- und die geldpolitischen Instrumente sowie die direkten Eingriffe.

## 4.3 Instrumente und Ziele

Die vier Zielsetzungen (Magisches Viereck)<sup>2</sup>

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"><li>- <i>stabiler Geldwert (Stabilität des Preisniveaus)</i></li><li>- <i>Vollbeschäftigung (hoher Auslastungsgrad)</i></li><li>- <i>stetiges Wirtschaftswachstum (stetig und angemessen)</i></li><li>- <i>aussenwirtschaftliches Gleichgewicht</i></li></ul> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

<sup>2</sup> Seit einiger Zeit werden oftmals zwei weitere Ziele genannt nämlich gerechte Einkommensverteilung und Erhaltung einer lebenswerten Umwelt.

Die vier wichtigsten Instrumente

- |                                                                                                                                                                                                                      |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p><i>1 - Rechts- und preispolitische Instrumente</i></p> <p><i>2 - geldpolitische Instrumente</i></p> <p><i>3 - finanzpolitische Instrumente</i></p> <p><i>4 - aussenhandelspolitische Instrumente</i></p> <p>-</p> |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

### 1 Rechtspolitische Instrumente

sind rechtliche Regelungen, mit denen Bedingungen für das wirtschaftliche Verhalten gesetzt oder wirtschaftspolitisch erwünschte Verhaltensweisen gefördert werden. Das sind:

Gesetze, Verwaltungsakte, Bestimmungen, Vorschriften etc.

Preispolitische Instrumente sollten in einer Marktwirtschaft keine oder nur in geringem Mass eine Rolle spielen, denn sie schalten die freie marktwirtschaftliche Preisbildung aus und führen zu einer direkten Lenkung. Die Preispolitik wird daher nur dort angewendet, wo die marktmässige Preisbildung nicht funktioniert oder wo man ihre Ergebnisse nicht wünscht.

### 2 Der Nationalbank stehen folgende Instrumente zur Verfügung:

- ☞ die Diskont- und Lombardpolitik
- ☞ die Mindestreservepolitik
- ☞ die Offenmarktpolitik
- ☞ die Devisenpolitik
- ☞ die Kredit- und Einlagenpolitik

### 3 Wachstums und Finanzpolitik (Fiskalpolitik)

Öffentliche Ausgaben können produktive Ausgaben oder Transferzahlungen sein. Produktive Ausgaben werden für Leistungen gezahlt, die dem Staat erbracht werden. Transferzahlungen sind dagegen nicht an Gegenleistung geknüpft (z.B. Sozialleistungen und Subventionen).

Beispiel Depression: Befindet sich die Wirtschaft eines Staates im konjunkturellen Tiefstand, so kann der Fiskus (öffentliche Hand) die Aufgabe haben viel zu investieren, damit die am Boden liegende Wirtschaft wieder Mut zur Produktion erhält (antizyklische Finanzpolitik). Nimmt er zur Erfüllung dieser Aufgabe Kredite in Anspruch, so spricht man von "deficit spending". Verdrängt er bei der Emission einer Staatsanleihe andere Geldnachfrager so kann ein "Crowding - Out" entstehen.

### 4 Aussenhandelspolitik

Man unterscheidet Mengenbeeinflussung und währungspolitische Massnahmen.

Die wichtigsten Instrumente zur Mengenbeeinflussung sind:

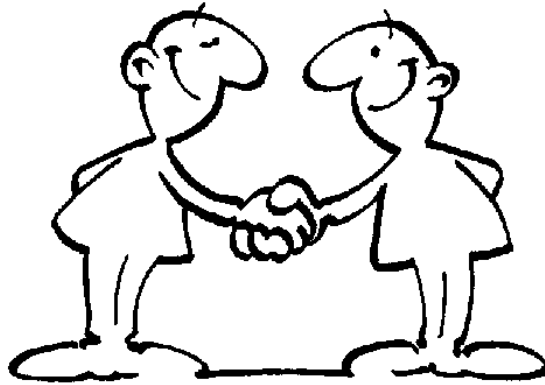
- ☞ Zölle auf Einfuhr
- ☞ Exportprämien (Subventionen, Steuerrückvergütungen, Garantien und Bürgschaften)
- ☞ Währung via Notenbank (Aufwertung und Abwertung)

## 5. Konjunkturlehre

### 5.1 Selbststeuerung oder Konjunkturpolitik ?

Die wirtschaftliche Aktivität einer industriellen Gesellschaft ist durch ein ständiges Auf und Ab gekennzeichnet. Als Messgrößen der Beschäftigungslage eignen sich: das Sozialprodukt, das Volkseinkommen, das Produktionsvolumen, der Energieverbrauch, der Beschäftigungsgrad, der Index der Preise und Lohnsätze, die Börsenkurse etc..

1929 bis 1936 herrschte eine weltweite Wirtschaftskrise (12 Mio Arbeitslose in den USA, 6 Mio in Deutschland). Die Volkswirtschaften gingen immer mehr zur nationalen Konjunkturpolitik über (gesteigerter Wirtschaftsnationalismus, verschärfter Protektionismus durch Zollerhöhung und Kontingente, Abwertungswelle). Nach dem 2. Weltkrieg setzte eine zunehmende Liberalisierung ein (ausgenommen Agrarprodukte): Abbau der Zölle (bilateral oder multilateral im Rahmen des GATT), Abbau der Kontingente, freier Zahlungsverkehr (freie Konvertibilität), Integrationsbestrebungen (EG) und Freihandelsabkommen.



Seit 1945 sind die Volkswirtschaften weiterhin ständigen Konjunkturschwankungen unterworfen, die sich jedoch dank einer mehr oder weniger aktiven Konjunkturpolitik auf nationaler und internationaler Ebene nicht mehr zu einer Weltwirtschaftskrise ausweiten sollten. Infolge einer engen Verflechtung offener Volkswirtschaften übertragen sich aber Konjunkturreinbrüche schneller von einem Land auf das andere.

Die Klassiker der Nationalökonomie glaubten, Arbeitslosigkeit auf der einen und Inflation auf der anderen Seite wären nur vorübergehend möglich. Sie vertrauten einem Automatismus, der die Wirtschaft bei Störungen immer wieder von selbst zum Gleichgewicht zurückführt. Dieser Automatismus besteht - sofern er überhaupt einmal funktioniert hat - darin, dass im Falle von Krise und Arbeitslosigkeit die Löhne sinken, was die Unternehmer veranlasst, mehr Arbeitskräfte einzustellen.

Auch sinkt nach dieser klassischen Auffassung in einer solchen Situation der Zinssatz, wodurch die Rentabilität der Investition steigt und die Unternehmer mehr investieren. Analoges gilt für den Fall der durch Inflation charakterisierten konjunkturellen Überhitzung: Lohnsteigerungen und Zinssteigerungen veranlassen die Unternehmer, mit den Arbeitskräften sparsamer umzugehen beziehungsweise weniger zu investieren. Zudem wird bei steigendem Zins mehr gespart.

Es ist namentlich Keynes zu verdanken, dass diese klassische Theorie der Selbststeuerung weitgehend über Bord geworfen worden ist. Nach Keynes versagt der Automatismus vor allem aus zwei Gründen: Die Löhne sind nach unten nicht flexibel, und die Höhe der Investitionen und Ersparnisse sind nicht nur vom Zinssatz abhängig.

## 5.2 Inflation, Zins und Beschäftigung

In den fünfziger und sechziger Jahren sowie anfangs der siebziger Jahre bis 1974 stellte die Inflation grössere Probleme als die Arbeitslosigkeit, jedenfalls in der Schweiz, dar. "Preisstabilität"<sup>3</sup> war daher lange Zeit ein wirtschaftspolitisches Ziel. Worin liegt denn überhaupt der Nachteil der Inflation? Es sind vor allem zwei Gründe, welche die Inflation als Übel erscheinen lassen und ihre Bekämpfung erforderlich machen.

Die Inflation führt erstens zu einer *Kaufkraftumverteilung*, die alles andere als gerecht ist. Hauptbenachteiligte sind die Gläubiger, die auf Franken lautende sogenannte Nominalguthaben besitzen. Nutzniesser der Inflation sind auf der anderen Seite die Schuldner, sofern ihre Schulden nominell rückzahlbar sind. Die Inflation bewirkt zweitens eine *Verfälschung im Einsatz der Produktionsfaktoren* und reduziert die Anreize zum Sparen. Zudem ermöglicht die Inflation Gewinne, die nicht als Entgelt für Unternehmmergeist aufgefasst werden können. Dies führt zu einer Verlagerung von produktiven Aktivitäten auf die Spekulation mit Grundstücken und Liegenschaften, Edelmetallen und Wertpapieren bis hin zur Kapitalflucht.

Inflationstheorie und die Quantitätsgleichung :

$$M = \text{Money}, V = \text{Velocity}, Q * P = \text{BSP}$$

$$M_1 * V_t = Q * P$$

<sup>3</sup> Preisstabilität fordert eher Konstanz der Durchschnittspreise, dass also unumgängliche Preissteigerungen einzelner (besonders knapper) Waren und Dienste durch Preissenkungen anderer kompensiert werden. Die korrekte Bezeichnung wäre daher "Preisniveaustabilität".

wobei  $M \cdot V$  die monetäre Gesamtnachfrage und  $Q \cdot P$  das gütermässige Gesamtangebot bezeichnet.  $M$  ist die Geldmenge,  $V$  die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes (wie oft wechselt eine Geldeinheit innerhalb eines Jahres ihren Besitzer?), die Menge der Gesamtproduktion (genauer der gehandelten Güter) und  $P$  das durchschnittliche Preisniveau. Aus der Quantitätstheorie ergibt sich als wirtschaftspolitische Folgerung, dass zur Bekämpfung der Inflation die Geldmenge kontrolliert werden muss.

Wovon hängt nun die Beschäftigungslage ab? Zur Beantwortung dieser Frage muss davon ausgegangen werden, dass die Nachfrage nach Arbeitskräften eine sogenannte abgeleitete Nachfrage darstellt; sie hängt davon ab, wie sich die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen und wie sich die Arbeitsproduktivität entwickeln. Anders formuliert: Zwischen dem Arbeits- und dem Gütermarkt besteht ein Zusammenhang. (Abbildung Arbeitspapier)  
Aus der obigen Erklärung des Unterbeschäftigungsproblems ergeben sich folgende konjunkturpolitische Möglichkeiten.

Die bedeutendste Möglichkeit besteht in der Stützung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage durch den Staat (Fiskalisten), oder den Export zu fördern, u.a. durch Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der inländischen Wirtschaft (z.B. Impulsprogramme, Exportrisikogarantie, Investitionsbonus, Risikokapital, Innovationsförderung). In einem Land wie der Schweiz, das eine Exportquote von über 30% des Bruttosozialprodukts aufweist, sind die Möglichkeiten des Staates beschränkt, durch interne Massnahmen erfolgreich Beschäftigungspolitik zu betreiben. Welche Auswirkungen die Aussenwirtschaftsbeziehungen und damit die Zahlungsbilanz auf Beschäftigungslage und Preisentwicklung haben, wollen wir nun über den Zahlungsbilanzausgleich näher betrachten. Grundsätzlich stehen zum Ausgleich der Zahlungsbilanz folgende vier Instrumente zur Verfügung:

- ❶ *Devisenkontrollen*: Darunter versteht man direkte Eingriffe zur Beeinflussung der Zahlungsströme zwischen In- und Ausland.
- ❷ *Swap - Transaktionen der Notenbanken*: Der Zweck dieser Massnahmen besteht darin, Kapitalien die aus dem Ausland zufließen, sogleich wieder dorthin "abzuschieben". Dies geschieht dadurch, dass die Notenbank des Überschusslandes einem Defizitland einen befristeten Kredit gewährt. Zu einer Lösung fundamentaler Zahlungsbilanzungleichgewichte führt dies indessen nicht, bestenfalls können auf diese Weise vorübergehende Störungen behoben werden.
- ❸ *Auf- und Abwertungen*: Eine Regierung kann durch Aufwertung fundamentale Unterbewertungen ihrer Währung beseitigen und so die Exporte verteuern und die Importe verbilligen.
- ❹ *flexible Wechselkurse (Floating)*: Der Wechselkurs ergibt sich dann wie andere Preise auf freien Märkten aufgrund von Angebot und Nachfrage. Bei flexiblen Wechselkursen ist die Zahlungsbilanz immer - und nicht bloss formal - ausgeglichen.

## 5.3 Analyse und Prognose

Analyse des Konjunkturzyklus

### 1. Faktor: Saisonschwankungen ↗

Es handelt sich um bestimmte an Jahresabschnitte gebundene und sich regelmässig wiederholende Bewegungen, z.B. natürliche Saisonschwankungen in der Landwirtschaft, Bauwirtschaft und im Fremdenverkehr. Daneben kennen wir auch künstliche Schwankungen, hervorgerufen durch den Festtagsboom, die Lohnzahlungs- und Steuertermine, Wochentage, Tagesabläufe.

### 2. Faktor: Unregelmässige Einflüsse ↘

Einflüsse, die einmalig oder mehrmals wirken und einen Entwicklungseinbruch bedeuten z.B. Krieg, Naturkatastrophen, Streik, technischer Fortschritt (Innovationen), exogene Schocks (Öl - Krise).

### 3. Faktor: Trend ↑

Er gibt die Grundrichtung des Beschäftigungszustands in einer Volkswirtschaft an (stationäre Wirtschaft, kein Wachstum oder schrumpfende Wirtschaft).

### 4. Faktor: langfristige Konjunkturzyklen →

Wellenartige Erscheinungen, die Depression, Expansion, Boom, Krise und Rezession beinhalten.

Die gedankliche Konstruktion eines typischen Konjunkturverlaufs hat Modellcharakter und dient als Basis für die wissenschaftliche und politische Diskussion. In der Praxis nehmen die Konjunkturausschläge von Mal zu Mal verschiedene Ausmasse an.

Der Konjunkturverlauf lässt sich an folgenden volkswirtschaftlichen Grössen messen: reales BSP, Konsum, Investieren (Sparen), Zinsentwicklung, Börsenindex, Energie- und Transportvolumen.  
Folgende Stellen veröffentlichen regelmässig Konjunkturprognosen:

- ☉ KOF Institut für Wirtschaftsforschung, ETH Zürich
- ☐ BAK Basler Arbeitsgruppe für Konjunkturforschung
- ☉ Arbeitsgruppen der Bundesverwaltung und Schweizer Grossbanken (z.B. SBV Prognos)

## 6. Ökologie und Ökonomie

### 6.1 Wachstum und Grenzen

Die technische und wirtschaftliche Entwicklung muss an der Ökologie orientiert sein

Die schonungslose Ausbeutung der natürlichen Umwelt und der Rohstoffe zerstört die Lebensgrundlage aller Menschen und ist eine weitere neu erkannte Form der Ausbeutung des Menschen. So, wie ich jede Ausbeutung bekämpfe, widersetze ich mich auch dieser und bin mir einer Wachstumsgrenze<sup>4</sup> bewusst, die eine bewusste Beeinflussung von Wirtschafts- und Wachstumswachstum, durch den Einsatz von marktwirtschaftlichen Instrumenten, aufzeigen soll.



Die Folgen des Wirtschaftswachstums auf die Natur und die Gesundheit der Menschen sind bekannt. Diese Kenntnis verlangt zwingend, dass wir die Eigengesetzlichkeit des Wachstums - sei sie privatkapitalistisch oder staatlich verwaltet - kontrollieren müssen.

Die Ökologie beinhaltet nicht Industrie-feindlichkeit, sie steht nicht unbedingt im Gegensatz zur modernen Technologie. Die Industrie wird sich den ökologischen Erfordernissen anpassen müssen - auch in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Sicherung der Arbeitsplätze und des Arbeitsschutzes.

Für diese Umorientierung kämpfen ich im Interesse der Sicherheit für Mensch und Umwelt und für die Generationen nach uns. Wir wollen Ökologie und technischen Fortschritt verbinden.

Eine ökologische Ökonomie setzt auch ein neues Verhältnis zu Konsum und Lebensstil voraus. Es erfordert eine Umstellung des Verhältnisses von Arbeit und freier Zeit.

Schrankenlose Wirtschafts- und Wettbewerbsfreiheit fördert die Jagd nach Einzelvorteilen. Sie zerstört die Umwelt oder reserviert sie über hohe Preise für wenig Privilegierte. Die Ausrichtung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Tätigkeit auf die Verantwortung für das Überleben und den Lebensraum aller Geschöpfe hat nur in einer gemeinwirtschaftlich organisierten und solidarischen Gesellschaft Chancen.

---

<sup>4</sup> Man unterscheidet zwischen natürlichen Wachstumsgrenzen (Mangel an natürlichen Rohstoffen, Umweltbelastungen) und sozialen Wachstumsgrenzen (fehlender Wille zu weiterem Wirtschaftswachstum, Sättigung).



Man muss damit rechnen, dass ein mögliches ökologisches Wachstum insgesamt nicht mehr Arbeitsplätze schafft. Mit Wachstum allein kann die Vollbeschäftigung nicht gesichert werden. Die vorhandene Arbeit muss auf mehr Menschen verteilt werden, sonst wird, wie in vielen Ländern, die Absplitterung arbeitsloser Bevölkerungsgruppen zu einer neuen und kostenintensiven sozialen Frage werden. Der Fortschritt durch Automatisierung muss allen zugute kommen.